

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 68 (1990)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** JO-Ecke

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

besucht wurde. Später wurden es immer mehr, und schliesslich ist daraus, so erinnert er sich, die Veteranengruppe entstanden.

Von Beruf war er Fürsprecher und führte ein eigenes Anwaltsbüro an der Spitalgasse, das er erst im Alter von 87 Jahren aufgab. Seine Lebensgefährtin hat er leider schon 1937, nach noch nicht einmal 20jähriger Ehe, infolge eines Krebsleidens verloren. Seine Tochter, zwei Enkel- und sechs Urenkelkinder sind ihm bis heute treu verbunden. Bis zu seinem 99. Altersjahr lebte er allein in einer Wohnung an der Ankerstrasse und machte sich Frühstück und Abendessen selber, zum Mittagessen ging er abwechselnd in Restaurants in der Stadt, die letzten fünf Jahre ins Altersheim Egelmoos, in das er dann vor einem Jahr umzog.

Peter Schletti ist ein stiller, feinfühliges Mensch, der sich intensiv mit den Fragen des Lebens beschäftigt. Er hat noch heute einen beneidenswert klaren Kopf und ein für sein Alter erstaunliches Gedächtnis. Er erzählt aus seinem Leben fließend, man könnte sagen in druckfertigen Sätzen. Mit Vorliebe entwickelt er aber tiefgründige Gedanken über die Schöpfung und über das Weltgeschehen.

Hans Ruedi Siegrist

---

## JO-Ecke

### Drümännler, 2 436 m

25. Februar 1990

Tourenleiter: Kurt Saurer (Bergführer)

Leiter: Titus Blöchlinger (Leiter II)

8 Teilnehmer

Am Freitag, an der Tourenbesprechung im «JO-Stübli», hatten wir Mühe, genug Teilnehmer zu finden. Aber doch waren wir am Schluss acht Personen und mussten noch einen zweiten Leiter suchen.

Treffpunkt: Der grössere Teil traf sich am Bahnhof und fuhr mit dem 6.21-Uhr-Zug via Spiez–Latterbach und mit dem Postauto bis Abzweigung Fildrich. Dort erwartete uns Kurt mit seinem Auto, um uns in zwei Fahrten in die Chilei (1 353 m) zu befördern.

Dort konnten wir die Ski anschnallen und bei strahlend blauem Himmel losmarschieren. Es war eine richtige Völkerwanderung auf unseren Gipfel.

Mit zügigem Tempo, einer guten Spur und einer grösseren Pause an der Sonne erreichten wir am Mittag den Gipfel. Wir genossen das wunderschöne Wetter und das Panorama beim Mittagessen. Nach etwa einer halben Stunde Rast machten wir uns bereit für die Abfahrt. In perfektem Sulzschnee kurvten wir von 2 436 m über steile Hänge auf 1 353 m hinunter. Beim Auto tankten wir noch einmal etwas Sonne auf und fuhren danach nach Tiermatti, wo in einem Restaurant der grosse Durst gelöscht wurde. Um 16.00 Uhr machten wir uns auf die Heimreise.

Kurt, wir danken Dir nochmals herzlich für diese Supertour und natürlich auch Titus, der es ermöglichte, dass alle mitkommen durften.

Reto Fischer und Gruppe

### 1. bis 6. April:

#### JO-Tourenwoche Berner Oberland

Einmal etwas anderes, hiess es noch, und schon spielte sich an den Bahnhöfen, an jenem 1. April, ein erster Scherz ab. Über die Hälfte der Teilnehmer konnten es kaum erwarten und stiegen in Thun in einen zu frühen Zug ein und hatten somit kein Billett bis Goppenstein, denn wieder einmal die Stadtberner waren am Drücker und bestiegen grinsend das «Poschi» ins Lötschental. . .

Eine gute Stunde später standen wir, eine Gruppe von 11 Personen und die Sonne, strahlend oben am Skilift auf der Lauchernalp und klebten unsere Felle an die noch vom natürlichen Steinschliff verschonten Skibeläge. Halb nackt bestie-

gen wir dann die Hänge des Hockenorns und später, mit Faserpelz umhüllt, das Horn selbst, wo schon die ersten Witze durch die Runde gingen. Die Aussicht war überwältigend, der Schnee im Abstieg ebenfalls, er bewältigte einen nahezu. Trotzdem hatten wir aber am Lötschenpass in der Hütte noch nicht genug und machten nicht schlaff. Wir gruben das WC aus, kochten Tee und bestiegen gleich noch die Gizzifurgge und genossen gegen Abend den ersten «Pulver» zurück zur Lötschenpasshütte. Brav halfen alle beim Kochen, noch bräver ich und Chrigu beim Abwasch, aber am brävsten Michu, der am Morgen früher aufstand, einfeuerte und sogar noch Holz hackte. Nach dem Zmorge froren einem fast die Hände ein beim Fellaufkleben, aber wieder auf der Gizzifurgge wärmte es erheblich, und mit warmen Gliedern fuhren wir über harten Schnee, härteren Steinen und weicherem Gras praktisch bis nach Leukerbad. Dort konnten wir noch kurz vor Ladenschluss unsern Proviant verdoppeln und den Durst verkürzen. Nachdem wir uns die Gemmibahn gegönnt hatten, fühlten wir uns so fit, dass wir noch gleich aufs Daubenhorn loszogen und erreichten dies auch gegen zirka 16.00 Uhr. Der Himmel war nun nicht mehr so blau wie am Vortag, und deshalb verweilten wir auch nicht allzu lange und stellten unsere «Fritschis» um. Nachdem sich Gügä und Ürsu mit einem Schneeprofil vergewissert hatten, dass das Zeug hält, wagten wir uns alle in den Hang, wo die Schneequalität erheblich stieg. Weiter unten war der Schnee wieder ziemlich brettig. Nachdem der Lämmernboden allen in die Arme gefahren war, konnten wir die Ski auch noch hinauf bis vors Masslager schleppen. Dort stiess der wieder gesunde Andi zu uns, und nun waren wir komplett. Frisch gewaschen begaben wir uns später an den Znachtisch, auf dem dampfende Spaghetti aufgetragen wurden. Das Dessert bestand dann aus Gügäs Witzkiste, und es wurde so gewitzt, dass uns fast die Bäuche platzten.

Am Dienstagmorgen hatten wir noch einmal frisches Brot auf dem Teller, und genossen dies zünftig. Bald einmal waren wir aufgebrochen und trotteten der von einer Lawine überfallenen Lämmernhütte entgegen, hielten aber dann links und steuerten das Schwarzhorn an. Aber wegen dem nun schlechten Wetter und dicken Nebel sahen wir von einer Besteigung ab und gaben uns «nur» mit dem Schneejoch zufrieden, Felle ab und los gegen die Plaine Morte, die uns dann endlos lang vorkam (sie war auch lang). Halb durchfrozen suchten wir dann die Skiliftbeiz auf und gönnten uns etwas Heisses. Zu Bedauern Ruths musste uns dann Sven schon hier verlassen. Wir aber zogen weiter über die Weisshornlücke zu den Wildstrubelhütten, trockneten unsere Sachen und merkten (leider zu spät), dass uns der Metzger mit dem Fleisch übers Ohr gehauen hatte. Aber Hunger musste in dieser Nacht, in der nicht nur Michu unter Daunen schlief, trotzdem keiner leiden. Der nächste Frühmorgen verlief eigentlich wie jeder andere, nur dass man vor den Toiletten Schlange stand, eine ganze Bananenkiste voller Proviant verteilt werden musste, und einem beim Aufbrechen die Kälte zünftig in die Knochen fuhr. Aber nach der stiebenden Pulverschneeabfahrt standen wir alle hellwach und guter Laune auf dem Rawilpass. Das heute wieder schöne Wetter erlaubte, dass wir nach zirka 2½ Stunden knapp unter dem Schnidehorn hockten und die Wärme und Aussicht genossen. Nach dem Gipfelmüntschifuhren wir vorsichtig die steilen Hänge auf der anderen Seite hinab und standen bald auf dem Tungalgletscher, auf dem wir ein Rucksackdepot machten und nochmals ein bisschen emporstiegen, um das Wetter und den Schnee zu geniessen. Bald waren wir zurück, schnallten die Rucksäcke an, und es dünkte einen, man sei schon fast immun gegen das Gewicht des Sackes, und so fuhren wir in schönen SAC-Bögen das Chilchli hinab zur Wildhornhütte, in der uns eine Horde Franzosen für den Rest

des Tages die Ohren vollplapperten. Die guten Äplermakaronen konnten sie uns aber nicht versauen!

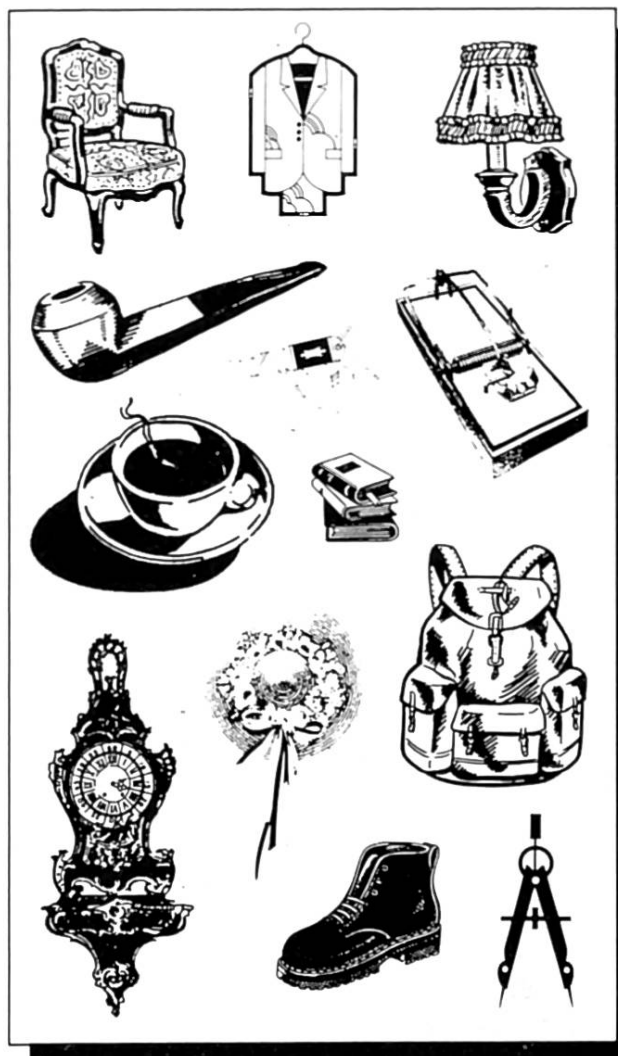
Das Aufstehen am Donnerstag war monoton wie immer. Beim Abmarschieren konnte man den Automat einschalten, und es lief fast von alleine das Chilchli hinauf. Aber auf dem Gletscher wehte ein anderer Wind, ein bitterkalter. Wir gewannen an Höhe und der Wind an Kraft und Kälte. Schon bald drang er sogar durch die Überhandschuhe und biss hartnäckig im Gesicht. Auf dem Wildhorn Gipfel war es kaum auszuhalten, und wir pressierten auch dementsprechend, so dass wir bald im Windstillen sassen und etwas essen und trinken konnten. Jetzt hatten wir die lange Abfahrt zur Geltenhütte vor uns. Zum Glück nebelte es uns nie ein, aber der Himmel war bedeckt. Auch an diesem Nachmittag kam man um den berühmten Steinschliff nicht herum. Als wir bei der Hütte ankamen, konnten wir aufatmen, der berühmte René war nicht anwesend. Leider schon beim Eintreten passierte das erste Unfällehen der ganzen Woche. Michu steckte den Finger in den Türrahmen und erlitt qualvolle Stunden, währenddessen wir uns rösteten und am Proviant rumknabberten. Leider waren Ruth und Esther am Nachmittag ins Tal abgestiegen, und so mussten wir die Spaghetti selber kochen. Aber sie schmeckten uns trotzdem. Während Ürsu und Gügä die Kosten berechneten, lasen wir zirka zum zehntenmal die gleichen Hefte, und als es hiess, es bliebe beim alten Preis, verkrochen wir uns alle unter die Decken.

Des schlechten Wetters wegen betraten wir den Morgentisch erst um zirka 9.00 Uhr. Nachher beschlossen wir, einen fakultativen Arpelistock zu machen. Auf ihn zogen dann auch nur vier Personen los. Wir putzten unterdessen die Hütte, bis die Fetzen flogen und diskutierten über die Bruchlast der Karabiner. Als dann die vier gegen Mittag zurückkamen, packten auch wir unsere Sachen und nahmen den Hüttenweg unter die Ski. Beim Lauenensee

lag dann kein Schnee mehr, und so mussten wir die Ski bis ins Dorf tragen. Im «Geltenhorn» stillten wir dann unseren Durst und im Zug den letzten Hunger. Zum Glück war der Kondukteur etwas weitsichtig, und so bemerkte er gar nicht, dass wir ab Thun kein Billett mehr hatten. Äm Gügä u em Ürsu vile Dank, es isch super gsy!

Tobias Schär

## INSERIEREN?



 **031 92 22 11**